

NGOs: Einflussreiche Weltverbesserer

1. Lernziele

Die Schülerinnen und Schüler sollen ...

1. die Entwicklung der Nichtregierungsorganisationen (NGOs) in den letzten 20 Jahren erfassen.
2. die Organisation und Finanzierung großer NGOs und die in diesem Zusammenhang geführten Debatten kennen lernen.
3. den politischen Einfluss dieser Organisationen untersuchen.

2. Aufgaben

1. *Fassen Sie die Entwicklung der NGOs in den letzten 20 Jahren zusammen. Welche Ereignisse spielten in diesem Zusammenhang eine wesentliche Rolle?*
2. *Wie hat sich das Potenzial der politischen Einflussnahme der NGOs verändert? In welchen Bereichen nehmen NGOs heute Einfluss auf politische Entscheidungsprozesse? Welches sind die politisch wichtigsten Organisationen?*
3. *Wie bewerten Sie den politischen Stellenwert und die Bedeutung der NGOs in der heutigen Zeit? Inwieweit übernehmen sie wichtige Funktionen im politischen Entscheidungsprozess? Begründen Sie Ihre Meinung!*
4. *Wie hat sich die Organisationsform der NGOs im Laufe der Zeit verändert? Inwiefern spielt die „Professionalisierung“ der Geschäfte in diesem Zusammenhang eine wesentliche Rolle? Wie drückt sich dies in der Personalpolitik aus?*
5. *Welches sind heute die wesentlichen Finanzierungsquellen der NGOs? Welche Rolle spielen in diesem Zusammenhang staatliche Gelder? Wie stellt sich der Streit über die Annahme derartiger Zuwendungen dar? Welche Argumente werden für, welche gegen diese vorgebracht? Welche Meinung haben Sie?*

NGOs: Einflussreiche Weltverbesserer

Nichtregierungsorganisationen sind etabliert und finanzstark. Forscher untersuchen deshalb nun die Auswirkungen ihrer Nähe zur Macht.

Nächsten Mittwoch beginnt in Davos das Weltwirtschaftsforum (WEF), dann hofft Attac auf Schlagzeilen und Aufmerksamkeit. Seit Wochen wirbt die Nichtregierungsorganisation (NGO) im Netz für „Das Andere Davos“, eine Anti-WEF-Konferenz in Zürich. Diskussionsthemen der Globalisierungskritiker sind
5 „Euromärsche zu den Themen Migration und Prekariat“ und „Mobilisierung gegen den G8-Gipfel in Heiligendamm“.

Attac mit knapp 100 000 Mitgliedern in 50 Ländern gehört wie die Hilfsorganisation Ärzte ohne Grenzen, WWF oder Oxfam zu den großen, international agierenden
10 NGOs. Ihren Bekanntheitsgrad verdanken sie vor allem spektakulären, öffentlichkeitswirksamen Aktionen - allen voran Greenpeace, die 1995 ihr Meisterstück an medienwirksamer Inszenierung ablieferten. Im Streit über die Bohrinsel Brent Spar gab der Ölmulti Shell nach langen Protestaktionen nach, und die Plattform wurde nicht in der Ostsee entsorgt. Heute machen humanitäre
15 Organisationen mehr Schlagzeilen. NGOs helfen nach Naturkatastrophen oder Kriegen - oft dort, wo staatliche Stellen versagen.

Mit der wachsenden Macht der NGOs stieg die interne Diskussion über das weitere Vorgehen. Es änderte sich auch die Ausrichtung der sozialwissenschaftlichen
20 Forschung über sie. Während es in den 90ern darum ging herauszufinden, welchen Einfluss die Organisationen in der Gesellschaft haben, steht heute die Frage im Vordergrund: Was macht der immense Einfluss auf politische Entscheidungsprozesse mit den NGOs? Wie verändern sich ihre inneren Strukturen durch die große Nähe zur Macht?

25 Nichtregierungsorganisationen gibt es seit mehr als 100 Jahren. Sie waren schon beim Völkerbund aktiv. Doch Image und Selbstverständnis haben sich gewandelt: Früher dominierten Freizeitaktivisten und Ehrenamtliche. Der Kampf für ein übergeordnetes Ziel, das die Welt besser machen sollte, wurde stets von Idealisten getragen. Noch in
30 den 80ern belächelte man sie als „little old housewives in tennis shoes“.

Erst seit der Uno-Weltkonferenz in Rio 1992 werden die NGOs als ebenbürtige Akteure und Partner der Zivilgesellschaft wahrgenommen. Beispiel Davos 2007: Dort werden nicht nur Globalisierungsgegner am Zaun stehen. Vertreter anderer NGOs
35 sind unter den Gästen und diskutieren mit auf den Foren des WEF.

„Aus vielen NGOs sind hochgradig organisierte und hinsichtlich ihrer Arbeitsprozesse unternehmensähnliche Organisationen geworden“, betonen die
40 Politikwissenschaftlerinnen Kerstin Martens und Christiane Frantz. Von 1991 bis 2004 stieg die Anzahl der Organisationen nach Angaben der Union of International Associations von 4 620 auf gut 7 300.

- 45 Heute werden bei Amnesty International oder Greenpeace keine Idealisten gesucht, sondern Profis. „Es gibt ein Anforderungsprofil wie für Spitzenunternehmen. Nur das Gehalt ist geringer, zumindest in Deutschland“, sagt Kerstin Martens, Juniorprofessorin im Sonderforschungsbereich „Staatlichkeit im Wandel“ an der Universität Bremen. „Viele Repräsentanten kommen nicht mehr aus der Organisation, sondern werden von außen rekrutiert.“
- 50 Es sind Juristen oder Politikprofis, die sich auf Augenhöhe mit Regierungsvertretern, Diplomaten, Wissenschaftlern und Journalisten austauschen können. Gelder von EU oder Uno müssen angezapft werden, für die Anträge ist umfangreiches Wissen notwendig. „Der Sektor hat sich so weit gewandelt, dass sich die NGOs jetzt fragen lassen müssen, inwieweit ihre Unabhängigkeit gewahrt bleibt. Ziele könnten außer
- 55 Acht geraten, weil die NGOs ihre Programme nach den Finanziers ausrichten“, erklärt Martens. Die Glaubwürdigkeit könnte leiden, auch wenn es dafür noch keine empirischen Beweise gebe, meint die Wissenschaftlerin. Einige NGOs wie Amnesty und Greenpeace lehnen staatliche Förderung daher ab.
- 60 Die kritischen Stimmen gegen übergroße Regierungsnähe werden lauter, etwa von Attac. Ihr Vorwurf lautet: Was bleibt vom politischen Gegenentwurf, wenn NGOs staatliche Gelder bekommen? Ohne Geld lassen sich Politikprofis jedoch nicht halten. Dieses Dilemma beschreibt Lutz Schrader vom Institut für Frieden und Demokratie der Fernuniversität Hagen: „Es gibt mehr Akzeptanz durch die Professionalisierung,
- 65 aber viele Organisationen kommen in Konflikt mit ihrer Basis, weil sie nicht dieselbe Sprache sprechen.“ Vielen NGOs sei aber klar geworden, dass sie scheitern könnten, wenn sie sich wie Unternehmen verhalten. Er prognostiziert: „Es werden sich neue Protestbewegungen entwickeln, wenn sich die etablierten NGOs zu sehr anpassen.“
- 70 Und es gibt ein anderes Problem: Die Konkurrenz um Spenden- und Projektgelder wird heftiger. Das führt zu einer Marginalisierung der kleineren Gruppen. Die schließen sich zwar zu Netzwerken zusammen, um an Konferenzen teilnehmen zu können. Doch gegen den Einfluss der finanzstarken NGOs, die ständig mit Institutionen wie der Uno kooperieren, können sie kaum etwas ausrichten.
- 75 Noch scheint das Image der Weltverbesserer ohne Makel. Viele Menschen trauen den Nichtregierungsorganisationen zu, das böse Gesicht der Globalisierung mit ihren Aktionen und ihrer kontinuierlichen Arbeit zu verändern. Vor allem in Osteuropa wurden die NGOs nach dem Zusammenbruch des kommunistischen Systems
- 80 konsequent von der EU gefördert, um den Prozess der Demokratisierung zu unterstützen. Die Regierungen erkaufen sich damit auch ein gutes Gewissen, weil sie die Zivilgesellschaft über die Organisationen einbinden können. Den europäischen Blickwinkel kritisiert das Institute for Public Policy Research in London in einer Studie von 2006. Die Expertisen der NGOs würden noch zu selten für eine globale
- 85 Zivilgesellschaft eingesetzt, heißt es. Ebenso wie Lutz Schrader sieht der britische Think-Tank das Demokratieverständnis der Nichtregierungsorganisationen kritisch: In den NGOs dominierten noch immer westliche Vorstellungen von „civil society“, die nicht überall übertragbar seien.
- 90 *Quelle: Schneider, K., Handelsblatt, Nr. 012, 17.01.07, 9*